

# Von Langenburg ins westfälische Corvey Viktor Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey (1818–1893)

VON GÜNTER TIGGESBÄUMKER

## Vorbemerkung

Am 10. Februar 1818 – also vor nunmehr 200 Jahren – erblickte Viktor Moritz Carl Franz Erbprinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst auf Schloss Langenburg das Licht der Welt.<sup>1</sup> Die Mutter des Neugeborenen war Constanze, die zweitälteste Tochter des Fürsten Karl Ludwig zu Hohenlohe-Langenburg (1762–1825). Deren ältere Schwester Elise war mit dem Landgrafen von Hessen-Rotenburg verheiratet, womit das Landgrafenpaar Onkel und Tante des jungen Prinzen war. Landgräfin Elise bewirkte schon im Jahre 1825, dass ihr Neffe Erbprinz Viktor Erbherr der außerhessischen Besitzungen des Landgrafen werden sollte. Bei diesem Erbe handelte es sich neben dem Herzogtum Ratibor in Oberschlesien auch um das Fürstentum Corvey in Westfalen mit seiner imposanten, heute als Weltkulturerbe bekannten Schlossanlage mitsamt seinem Landbesitz. Am 15. Oktober 1840 wurde der Erbprinz als Viktor I. unter Verzicht auf Erbe und Titel in Schillingsfürst vom preußischen König zum Herzog von Ratibor und Fürsten von Corvey erhoben. Mit dieser kurzen Vorbemerkung wird offenkundig, dass die beiden ältesten Töchter des Fürsten Karl Ludwig zu Hohenlohe-Langenburg und seiner Gemahlin Amalie<sup>2</sup> im 19. Jahrhundert eine bedeutende und zukunftsweisende Rolle für das in Westfalen gelegene ehemalige Benediktinerstift Corvey gespielt haben.

1 Im Schloss zu Langenburg hängt ein Ölbild des „Corveyer Hofmalers“ Franz Tonellier (1813–1881) von 1836, das den jungen Erbprinzen im Alter von 18 Jahren zeigt, wie er zu Pferde durch die Landschaft oberhalb der Weser bei Corvey reitet, also kurz nach dem Umzug der Familie Hohenlohe nach Corvey. Der vom Rotenburger Hof nach Corvey gekommene Tonellier war Zeichenlehrer der Hohenlohe-Kinder. So zeichnete Erbprinz Viktor am 11. August 1835 vom Weinberg aus ein eindrucksvolles Panorama der ehemaligen Abteigebäude und der umliegenden Weserlandschaft („Corvey von der Nordwestseite gezeichnet von Victor Hohenlohe 11. August 1835“). Zu Franz Tonellier siehe Werner *Altmeier*: Franz Tonellier (1816–1881). Ein Maler als Chronist seiner Zeit. In: 400 Jahre Schützengilde Höxter 1595–1995. Paderborn 1995, S. 53–59.

2 Geborene Gräfin zu Solms-Baruth (1768–1847).



*Viktor Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst  
Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey  
(Lithographie von 1840)*

### **Zwei Prinzessinnen aus Langenburg**

Die ältere der beiden Töchter des Fürsten, Elise Prinzessin zu Hohenlohe-Langenburg (1790–1830), hatte am 10. September 1812 den zuvor genannten Landgrafen Viktor Amadeus von Hessen-Rotenburg (1779–1834) geheiratet, den Erbonkel des Prinzen aus Schillingsfürst. Drei Jahre darauf, am 29. März 1815, wurde ihre jüngere Schwester Constanze Prinzessin zu Hohenlohe-Langenburg (1792–1847) mit dem Fürsten Franz zu Hohenlohe-Schillingsfürst (1787–1841) vermählt. Dazu vermerkt Fürst Karl Ludwig am Neujahrstag des Jahres 1815 in seinem Tagebuch: *Mittags kam die Fürstin von Schillingsfürst mit ihrer Tochter und Franz, und wurde meine Tochter Constanze mit letzterem förmlich verlobt. Am 30. März notiert er dann: Morgens mit meiner Frau und Kinder<sup>3</sup> und Hofrat Kerst nach Schillingsfürst – nachmittags Trauung meiner Tochter Constanze*

3 Das Langenburger Fürstenpaar hatte 12 Kinder!

mit Fürst Franz, und am Tag darauf: *Nachmittags sind wir mit Franz und Constanze, der Fürstin und Prinzessin Colo nach Langenburg zurück.*<sup>4</sup>

Während dieses Ehebündnis sicher eher der Familientradition geschuldet war und zumindest die frühen Ehejahre von finanziellen Problemen und Sorge um die Versorgung der Kinder bestimmt wurden, handelte es sich bei der Ehe der Tochter Elise mit dem begüterten Landgrafen Viktor Amadeus von Hessen-Rotenburg nach den vorliegenden Unterlagen um eine ausgesprochene Liebesheirat. Selbst die Affäre des Landgrafen mit einer Hofdame in den späten 1820er Jahren vermochte das Glück nicht zu trüben. In einem intensiven Briefwechsel<sup>5</sup> zwischen den Schwestern Constanze und Elise wird dieses „Unglück“ verarbeitet und schließlich zugunsten der Ehe auch bewältigt. Gegenseitige Fürsorge und die Verantwortung für die weit verzweigten hohenlohischen Verwandten bestimmten ihr Eheleben von Beginn an. Zudem unternahm das Landgrafenpaar zahlreiche gemeinsame Reisen, die den Zusammenhalt augenscheinlich tiefgreifend stärkten.<sup>6</sup> Schließlich ist es anrührend zu bemerken, wie sehr der Landgraf durch den Tod seiner Frau, der geborenen Prinzessin zu Hohenlohe-Langenburg, gelitten hat: so findet sich in einem Büchlein in der Fürstlichen Bibliothek Corvey<sup>7</sup> auf dem Vorsatz der folgende handschriftliche Eintrag:

*Diß ist das letzte Buch, in welchem meine theuerste, unvergeßliche Elise vor ihrem Tod gelesen hat: sie vermochte nicht es auszulesen.*

*Über ein kleines werde ich sie wiedersehen: mein banges Herz sey stille, ihr Tod war des Vaters Wille.*

*Der Abend flieht, die Nacht bricht an, das Tagwerk ist abgethan.*

*Der Himmel wirkt, die Hülle bricht, hier ist es Nacht, dort drüben Licht, dort harret auch sie, so mild wie je, liebewarm!*

*Gott möge mich bald mit ihr dereinst vereinen.*

*Den 24ten Merz 1831.*

4 Karl Ludwig Fürst zu Hohenlohe-Langenburg: Tagebuch-Kalender 1815, HZA Neuenstein, Archiv Langenburg – Privatregistratur.

5 In einem Konvolut meist undatierter Briefe der Landgräfin an ihre Schwester Constanze („Briefe der Landgräfin von Hessen, meines Onkels Victor an meine Mutter von 1830–34. Auch noch einige ältere Briefe“ – Fürstliche Bibliothek Corvey).

6 Neben den zahlreichen Verwandtenbesuchen handelte es sich um „Bildungsreisen“ sowie Kuraufenthalte in norddeutschen Seebädern (Norderney und Doberan). Aus der Feder der Landgräfin Elise sind in Corvey mehrere Reisetagebücher erhalten. Demnach hat das Paar zwischen 1818 und 1830 insgesamt 18 längere Fernreisen unternommen, darunter nach England, Frankreich und in die Schweiz, mehrere Aufenthalte in London und Paris kamen hinzu. Zu dieser Thematik ausführlich: Günter *Tiggesbäumker*: Von der Lust des Seebadens. Das Rotenburger Landgrafenpaar und die Insel Norderney. In: Corvey-Journal 3 (1991), S. 32–37. Günter *Tiggesbäumker*: Geographica und Reisebeschreibungen in der Fürstlichen Bibliothek Corvey. Bestand und Forschungsperspektiven. In: Sehen und Beschreiben. Europäische Reisen im 18. und frühen 19. Jahrhundert (Eutiner Forschungen 1). Heide 1991, S. 20–26.

7 Wilhelmine von *Gersdorf*: Hassan-Bey oder die Sklavin des Renegaten, Meißen 1830.

Mit der dynastischen Vereinigung von zwei Familien des Hauses Hohenlohe – der katholischen Linie Schillingsfürst und der protestantischen Linie Langenburg – sowie der bereits bestehenden Verbindung mit Hessen-Rotenburg zeichnete sich ab, dass der Wahlspruch des Hauses Hohenlohe *ex flammis orior* (aus den Flammen empor bzw. wie Phönix aus der Asche)<sup>8</sup> für die Familie Hohenlohe-Schillingsfürst im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts „sprichwörtlich“ werden sollte. Dazu mag zusätzlich beigetragen haben, dass die beiden Schwestern zeitlebens ein vertrauensvolles und intensives persönliches Verhältnis pflegten, zumal wenn es um die Nachkommenschaft der jüngeren Schwester ging, da die ältere kinderlos blieb. Die Betonung der konfessionellen Gegensätze ist insofern für die weitere Familiengeschichte bedeutsam, als sich die Religionszugehörigkeit der Nachkommen im Hause Hohenlohe je nach Geschlecht nach Vater oder Mutter richtete. So waren die Mädchen nach der Mutter protestantisch und die Jungen nach dem Vater katholisch. Markantestes Beispiel ist die Tatsache, dass ein zukünftiger Kardinal (Prinz Gustav Adolf) zusammen mit den protestantischen Schwestern aufwuchs und, wie die anderen Brüder auch, zeitlebens eine innige Beziehung zu ihnen pflegte.

### Verwandtschaft in Hohenlohe-Schillingsfürst

Als am 16. August 1806 mit dem Heiligen Römischen Reich zugleich der „Fränkische Kreis“ aufgelöst und dem neuen Königreich Bayern unterstellt wurde, verkündete König Maximilian I. Joseph ebenfalls die Einverleibung des Fürstentums Hohenlohe-Schillingsfürst in das neu gegründete Königreich Bayern. Mit dieser Mediatisierung<sup>9</sup> war das Fürstentum Hohenlohe-Schillingsfürst in einen württembergischen und einen bayerischen Teil gespalten worden. Damit verlor das ehemals eigenständige Fürstentum seine staatliche Souveränität, und der Fürst wurde als Landesherr seiner Regierungsgewalt und seiner Privilegien beraubt.<sup>10</sup>

8 Der Wahlspruch geht zurück auf Fürst Philipp Ernst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, den Erbauer des Schlosses Schillingsfürst, der 1754 den Hausorden „Von der Goldenen Flamme“ gründete. Sein Sohn Karl Albrecht erneuerte den Orden 1775 unter der Bezeichnung „Haus- und Ritterorden vom Phoenix“ mit dem Wahlspruch „ex flammis orior“. Anlässlich der fünfzigjährigen Wiederkehr der Standeserhöhung durch den preußischen König (1840–1890) verfasste der Herzogliche Rat Hermann Schaffer eine ausführliche Erklärung und Würdigung des Hohenlohe-Wahlspruches als Festschrift für die Familie. Mit großem Aufwand wurde das „Herzogsjubiläum“ in Ratibor und Rauden gefeiert, hierzu reisten auch die Brüder Chlodwig und Constantin zu ihrem Bruder nach Schlesien. Vgl. Hermann Schaffer: Das Phönix-Sinnbild als Baum und Vogel. Festschrift zum 15. Oktober 1890. Ratibor 1890.

9 Aufhebung der Reichsunmittelbarkeit des Fürstentums und dessen territoriales Aufgehen in einem anderen Reichsstand.

10 Erst viel später verbesserten sich die Verhältnisse in Schillingsfürst durch die Heirat des Fürsten Chlodwig im Jahre 1847 mit der begüterten Prinzessin Marie zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg. Zur Familiengeschichte sowie den im Beitrag erwähnten Personen vgl. Alma Hannig (Hg.): Die Familie



*Constanze Prinzessin zu Hohenlohe-Langenburg  
Fürstin zu Hohenlohe-Schillingsfürst  
(Lithographie von 1842)*

Wegen der nun fehlenden regelmäßigen direkten Steuereinnahmen bedeutete dieses auch erhebliche finanzielle Einbußen, nicht nur für das ehemalige Fürstentum und den Ort Schillingsfürst, sondern auch für die fürstliche Familie. Als dann noch im Jahre 1822 die Hofhaltung ins westfälische Corvey verlegt wurde, hatte dieses eine Verödung von Schloss und Stadt Schillingsfürst zur Folge. Fürst Franz verließ daher angesichts der „Bayerischen Inbesitznahme“ und der daraus resultierenden Verschlechterung seiner persönlichen Verhältnisse zusammen mit seiner Frau Constanze die Residenz.<sup>11</sup>

Franz zu Hohenlohe-Schillingsfürst hatte am 5. April 1807 das „Erbe“ seines Bruders antreten sollen, verarmte aber und verschuldete sich wegen der geschil-

Hohenlohe, eine europäische Dynastie im 19. und 20. Jahrhundert. Köln 2013; Albrecht Kircher: Das Haus Hohenlohe-Schillingsfürst nach dem Verlust der Landesherrschaft 1806. In: Schillingsfürst – ein Heimatbuch. Schillingsfürst 2000, S. 84–92.

<sup>11</sup> Ausführlich hierzu: Friedrich Curtius (Hg.): Denkwürdigkeiten des Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, 2 Bände. Stuttgart 1906.

dernten Situation zusehends und siedelte mit seiner Frau Constanze nach Bad Vöslau in Österreich um. Hier wohnte das Paar bei Franz' Schwester Maria Theresia (1779–1819), die mit Moritz Graf von Fries verheiratet war. Dieser besaß das Schloss und die Herrschaft Vöslau und betrieb in Wien ein Bankhaus. Fürst Franz erhoffte sich von seinem reichen Schwager finanzielle Unterstützung und Rettung aus einer aussichtslosen Situation.<sup>12</sup> In Bad Vöslau kam dann auch am 19. April 1816 die erste Tochter Therese zur Welt.<sup>13</sup>

Die finanzielle Lage des Fürsten Franz und seiner jungen Familie sollte sich allerdings in Österreich nicht verbessern, da sich schon bald der Bankrott des Bankhauses seines Schwagers Fries abzeichnete. Erst als Franz im Jahre 1820 das Angebot seines anderen Schwagers, des Landgrafen Viktor Amadeus von Hessen-Rotenburg, annahm nach Corvey zu gehen, um die dortige Verwaltung der neuen Güter des Landgrafen zu übernehmen, verbesserte sich die Situation der Familie Hohenlohe-Schillingsfürst nachhaltig. Als der Landgraf 1834 starb, übersiedelte die ganze Familie nach Corvey.

Die Landgrafschaft Hessen-Rotenburg war ein kleines Duodez-Fürstentum unter der reichsrechtlichen Oberhoheit von Hessen-Kassel, regiert von einer Nebenlinie des Hauses Hessen, die sich zeitweise in weitere Nebenlinien und Landgrafschaften aufteilte.<sup>14</sup> Der letzte Regent dieser „Rotenburger Quart“ an der Fulda war Landgraf Viktor Amadeus (1779–1834),<sup>15</sup> seit dem 10. September 1812 in zweiter Ehe mit Elise Prinzessin zu Hohenlohe-Langenburg verheiratet.

### **Das Fürstenpaar Franz und Constanze zu Hohenlohe-Schillingsfürst**

Wie bereits zu Beginn angedeutet, pflegten die beiden Schwestern Constanze und Elise aus dem Hause Langenburg zeitlebens eine sehr innige Beziehung, was sich wegen der Kinderlosigkeit der Landgräfin vor allem auf die Zukunft der Kinder ihrer Schwester positiv auswirkte. So war es nicht verwunderlich, dass die Landgräfin regen Anteil am „Schicksal“ ihrer jüngeren Schwester nahm, vor allem kümmerte sie sich um deren Nachwuchs. Schon früh zeichnete sich ab, dass die Kinder der Schwester der Landgräfin das private Vermögen des Landgrafen erben würden.<sup>16</sup> So schrieb die Landgräfin kurz vor der Eheschließung

12 Christian Steeb: Die Grafen von Fries, eine Schweizer Familie und ihre wirtschaftspolitische und kulturhistorische Bedeutung für Österreich zwischen 1750 und 1830. Leobersdorf 1999.

13 Zum „Langenburger Zweig“ der Familie ausführlich in: Franz-Josef zu Hohenlohe-Schillingsfürst: Monarchen, Edelleute, Bürger. Die Nachkommen des Fürsten Carl Ludwig zu Hohenlohe-Langenburg (1762–1825). Neustadt/Aisch <sup>2</sup>1963.

14 Eckhart G. Franz: Das Haus Hessen. Eine europäische Familie. Stuttgart 2005.

15 Günter Tiggesbäumker: Landgraf Viktor Amadeus und Landgräfin Elise von Hessen-Rotenburg zu Besuch bei Fürstbischof Ferdinand von Lüninck in Corvey. In: Höxter-Corvey, Monatsheft des Heimat- und Verkehrsvereins Höxter 48 (2000), S. 11–26.

16 Die Landgräfin hatte am 1.12.1813 eine tote Prinzessin zur Welt gebracht und konnte danach keine Kinder mehr bekommen; ausführlich hierzu in Günter Tiggesbäumker: Viktor I. Herzog von



*Franz Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst  
(Lithographie von 1842)*

ihrer Schwester an ihren Vater in Langenburg: *Der gute Victor war den Augenblick bereit, Stanzels Schicksal ganz zu sichern. [...] Von dieser Seite darfst du also ganz ruhig für Stanzels künftige Existenz seyn. [...] Von Herzen hoffe ich, daß du, lieber Vater, nun gar keine Sorgen wegen Stanzels Glück mehr haben mögst. Auf allen Fall machen Victor und ich uns noch anheischig, mehrere ihrer Kinder, sollte sie welche bekommen, zu uns zu nehmen und erziehen zu lassen.*<sup>17</sup> Als Constanze dann ein gutes Jahr später „gesegneten Leibes“ war, schrieb ihr ihre Schwester Elise erfreut: *Victor und ich danken Euch tausendmal, dass Ihr uns zu Gevatter bitten wollt, und Victor freut sich sehr dass Ihr dem Kind auch seinen Nahmen beylegen wollt, findet jedoch dass es sich ganz von selbst versteht, dass Ihr es nach des Kronprinzen Wunsch Ludwig nennt. Freylich ein makanter Nahme, jedoch da es der Kronprinz wünscht so thut es doch ja, besonders da ich weiß dass er auf dergleichen Sachen einen großen Werth setzt. Victor lässt Euch darum bitten, wenn es Euch nicht unangenehm wäre, Euren zweyten Sohn Victor zu nennen, da er diesen Nahmen gern hat! Was machst Du*

Ratibor und Fürst von Corvey, Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst (1818–1893). In: Westfälische Zeitschrift 144 (1994), S. 266–280.

<sup>17</sup> Rotenburg, 3.1.1815 (HZA Neuenstein, Bü 592).

*denn mit mir Complimente, liebe Stanzel, wenn es ein Mädchen wäre, dass Du es etwa nicht nach mir nennst? Gebt ja nicht dem armen Kind meinen makanten empfindsamen Nahmen den ich selbst gar nicht wohl leiden kann. Ihr nennt es doch wahrscheinlich Therese, nicht wahr?*<sup>18</sup> Am 19. April 1816 kommt dann in Vöslau bei Wien das erste Kind des Fürstenpaares zur Welt, es ist eine Tochter: Therese Prinzessin zu Hohenlohe-Schillingsfürst.

### **Erbprinz Viktor zu Hohenlohe-Schillingsfürst**

Als zweites Kind des Fürsten Franz und seiner Gemahlin Constanze wird knapp zwei Jahre später im heimischen Langenburg Erbprinz Viktor geboren. Zusammen mit seiner Schwester Therese und den jüngeren Brüdern Chlodwig und Philipp Ernst wächst er im hessischen Schloss Rotenburg bei Onkel und Tante auf. Die Landgräfin hatte die Erziehung ihrer Nichten und Neffen in Rotenburg stets mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und nahm sich auch persönlich ihrer Ausbildung an. Dazu war Elise als älteste Tochter des Fürsten Karl Ludwig zu Hohenlohe-Langenburg in ganz besonderer Weise geeignet, hat sie selbst doch eine vorzügliche Erziehung und Ausbildung in Langenburg erfahren.<sup>19</sup>

Nach einem Besuch ihrer Schwester Constanze in Rotenburg schrieb die Landgräfin über den etwa sechs Monate alten Prinzen an ihren Vater in Langenburg: *Der kleine Victor ist noch immer recht garstig, obgleich ein gutes freundliches Kind, was wohl auch noch hübsch werden kann.*<sup>20</sup> Drei Monate später berichtet sie: *Der kleine Victor wird jetzt alle Tage artiger, und kennt mich schon recht ordentlich.*<sup>21</sup> Am 31. März 1819 wird in Rotenburg das dritte Kind geboren, Prinz Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst. Im Sommer desselben Jahres berichtet die Landgräfin an die Mutter: *Die Kinder sind Gott sey tausendmal Lob und Dank, fortwährend gesund und wohl, und Clodwig wird zu schön und lieblich. Er spielt schon mit Karten und mit deinem zurückgelassenen bunten Schawl. Victorle wächst nur in die Breite, nicht in die Länge, der derbe Bursch. Alles spricht der Herzige nach. Clodwig lässt sich das Fingerschlutzen noch immer nicht abgewöhnen, der kleine Spitzbube ist zu gescheut!*<sup>22</sup> Auch die Schwestern der Landgräfin nahmen regen Anteil an der Erziehung der Fürstenkinder in Rotenburg. So berichtet Prinzessin Jenny zu Hohenlohe ihrem Vater in Langen-

18 Rotenburg, 25.03.1816 (Fürstliche Bibliothek Corvey). Hier wird die enge Beziehung zum jungen Königreich Bayern offensichtlich, zu dem Schillingsfürst seit 1806 gehörte. Neben dem Namen des Kronprinzen Ludwig, des späteren Königs Ludwig I., stand auch der Name der Kronprinzessin Therese zur Diskussion.

19 Günter Tiggesbäumker: Sophie von LaRoche als Erzieherin der Elise von Hohenlohe. In: Die Fürstliche Bibliothek Corvey. Ihre Bedeutung für eine neue Sicht der Literatur des frühen 19. Jahrhunderts (Corvey-Studien 1). München 1992, S. 372–378.

20 Wildeck, 28.9.1818 (HZA Neuenstein, Bü 592).

21 Rotenburg, 9.11.1818 (HZA Neuenstein, Bü 592).

22 Wildeck, 12.07.1819 (Fürstliche Bibliothek Corvey).

burg: *Viktorle bekam vom großen Viktor zu Weyhnachten, Onkel Franzens Reise, woraus Elise nun alle Morgen Viktor und Chlodwig erzählt, die ganz glücklich darüber sind, sehr aufmerksam zuhören und sich alles recht ordentlich merken.*<sup>23</sup> Kurz vor dem Weggang auf das Gymnasium schwärmt Clotilde Fürstin zu Hohenlohe-Bartenstein, die Schwester des Landgrafen, von den nunmehr herangewachsenen Kindern: *Mit Deinen Bubens waren ich und alle Menschen hier sehr zufrieden. Sie haben sich wirklich recht vortheilhaft entwickelt – sind äußerst höflich – manierlich, und dabei nicht zu schüchtern. – Lili sagt mir sie hätten auf dem Ball charmant getanzt, besonders Victor, Gesprächiger ist aber noch Clodwig. – Fipsel [Philipp Ernst] sah man die letzten Tage etwas echauffirt. Es ist wirklich viel, 4 Zöglinge unter seiner Obhut zu haben. In der Kirche sind die Buben immer recht andächtig und fromm.*<sup>24</sup>

### Das Haus Hohenlohe kommt nach Ratibor und Corvey

Zu diesem Zeitpunkt war Fürst Franz weitgehend mittel- und bedeutungslos, wogegen sein Schwager, Landgraf Viktor Amadeus von Hessen-Rotenburg, nicht nur über ein stattliches Vermögen verfügte, sondern auch eine Anwartschaft auf Ausgleich für linksrheinisch enteignete Gebiete in Aussicht hatte. Dabei handelte es sich um das Herzogtum Ratibor in Oberschlesien und das Fürstentum Corvey in Westfalen.<sup>25</sup> Der Landgraf gehörte nach dem Wiener Kongress zu den entschädigungsberechtigten Fürsten. Doch wegen der zu erwartenden Erbstreitigkeiten mit dem Kurfürstlichen Haus Hessen-Kassel aufgrund der Kinderlosigkeit des Landgrafen setzte dieser alles daran, „außerhessische“ Gebiete als Ausgleich zu bekommen. So wurde ihm zu Beginn des Jahres 1817 eine *Allodial Herrschaft von 20.000 Thalern* zugestanden, wobei man zunächst noch nicht wusste, *wird es Corvey oder ein Stift im Eichsfeld seyn.*<sup>26</sup> Im Mai 1817 war jedoch schon Genaueres bekannt: *Goessel ist nach Corvey, und ist es hinreichend zur Allodial Herrschaft von 20.000 Thalern Revenuen, wird es nächstens in Besitz genommen [...]. Für die Entschädigung ist noch immer Ratibor im Vorschlag.*<sup>27</sup>

23 Rotenburg, 14.01.1823 (HZA Neuenstein, Bü 592).

24 Clotilde Fürstin zu Hohenlohe-Bartenstein (1787–1869) an Constanze zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Rotenburg, 11.03.1832 (Fürstliche Bibliothek Corvey). Die Schwester des Landgrafen hatte am 9. September 1811 Karl August Fürst zu Hohenlohe-Bartenstein (1788–1844) geheiratet; für sie war in Corvey eine eigene Wohnung eingerichtet worden, wo sie sich häufiger aufhielt. Zu ihrer Person sowie ihrer Beziehung zu Hohenlohe und Corvey ausführlich bei Sabine *Köttelwesch*: Maria Adelheidis Clotildis (1787–1869), die letzte Prinzessin aus dem Hause Hessen-Rotenburg. In: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 119 (2014), S. 159–170.

25 Die 815 gegründete Reichs- und Fürstabtei Corvey gelangte nach der Säkularisation nach mehrmaligem Besitzwechsel 1815 in den Säkularisationsfonds des Königreichs Preußen. Hierzu ausführlich: Günter *Tiggesbäumker*: Corvey – Welterbe an der Weser. Berlin 2015.

26 Brief der Landgräfin Elise an ihren Vater in Langenburg vom 20.2.1817 (HZA Neuenstein, Bü 509).

27 Brief der Landgräfin Elise an ihren Vater in Langenburg vom 30.5.1817 (HZA Neuenstein, Bü 509).



*Elise Prinzessin zu Hohenlohe-Langenburg  
Landgräfin von Hessen-Rotenburg  
(Lithographie von 1825)*

Am 24. Juni 1820 übergab dann der Höxtersche Landrat Philipp Freiherr von Wolff-Metternich im Auftrag der Preußischen Regierung das Corveyer Schloss mit seinem Grundbesitz an den Landgrafen. Unmittelbar darauf besuchten die neuen Eigentümer erstmals Corvey<sup>28</sup> und nach der Ankunft notierte Landgräfin Elise in ihrem Tagebuch: *Recht angenehm war uns der Gedanke, daß dies schöne Ländchen unser Eigenthum ist. Domaine an Domaine machen es sehr einträglich. [...] Wir besahen so viel als möglich von den Domainen Gärten und Oeconomie Gebäuden. Alles im vortrefflichen Zustande. [...] Unser schönes, fruchtbares Ländchen zeigt sich, da wir vom Wetter und Sonnenschein begünstigt waren, im schönsten Lichte, und erregte von neuem recht angenehme Empfindungen über den Besitz desselben.*<sup>29</sup> Im Schloss zu Corvey wurde das landgräfliche Paar von Bischof Ferdinand von Lüninck empfangen, worüber die

28 Günter Tiggesbäumker: Die alten und die neuen Herren. Der Corveyer Fürstbischof Ferdinand von Lüninck und Landgraf Viktor Amadeus von Hessen-Rotenburg. In: Omnibus. N.F. Nr. 34 (2000), S. 41 ff.

29 Reisetagebücher der Landgräfin Elise (Fürstliches Archiv Corvey).

Landgräfin berichtet: *In Corvey wurden wir Gott sey Dank mit Empfangs Feyerlichkeiten, worauf wir uns sehr gefürchtet hatten, verschont. Weiter notierte sie: Der Bischoff überhäufte uns mit Artigkeit, logirte und speiste uns. Schade daß sein vieles Essen so gar schlecht war.* Bischof Ferdinand von Lüninck bewohnte zu diesem Zeitpunkt mit seinen vier Leibdienern die Beletage im Nordtrakt des Schlosses (heute Fürstliche Bibliothek), wo er lebenslanges Wohnrecht beanspruchte. In weiteren Räumen wohnten noch der Generalvikar und Domdechchant Warinus von Schade († 1824) und der Domherr von Wyhe († 1821).

Das Fürstentum Corvey wurde dann ab 1822 von Fürst Franz zu Hohenlohe-Schillingsfürst verwaltet, der die Administration auch nach der Besitznahme durch seine Familie im Jahre 1834 bis zu seinem Tode am 14. Januar 1841 weiterführte. Der Schwager des Landgrafen hatte nämlich aufgrund der zuvor erwähnten schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse und der veränderten territorialpolitischen Situation nach einer neuen Aufgabe gesucht, so dass Landgraf Viktor Amadeus ihm schon 1820 die Verwaltung seiner außerhessischen Güter angeboten hatte: *Solltest Du in Schillingsfürst nicht bleiben wollen, so steht Dir die Administration von Corvey zu Dienst, in wessen Besitz ich noch dieses Frühjahr zu seyn hoffe; auch ist es noch wahrscheinlich, daß ich im Lauf des Jahres Ratibor erhalte. Führe daher ja Deinen Entschluß bald herauszukommen aus, und sey versichert, daß wir mit Sehnsucht und Ungeduld darauf harrren.*<sup>30</sup> Mit der Möglichkeit der Übernahme der Corveyer Verwaltung befreite der Landgraf seinen Schwager aus einer prekären wirtschaftlichen und persönlichen Notlage, zumal in Aussicht gestellt wurde, die Schulden zu tilgen. Nur drei Jahre darauf, am 5. November 1825, hat der Landgraf dann seinen außerhessischen Allodialbesitz, das Herzogtum Ratibor und das Fürstentum Corvey, testamentarisch an seine beiden ältesten Neffen, die Prinzen Viktor und Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, vererbt.<sup>31</sup> Im Testament heißt es:

*Zu Unserm ersten Nachfolger und respective ersten Fideicommißberechtigten Besitzer bestimmen und ernennen Wir aus persönlicher Zuneigung und Affection Unsern Pathen, den Prinzen Victor von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, geboren den 10. Februar 1818; Derselbe soll gleich nach Unserm Tode nach Allerhöchster Genehmigung des Königs von Preußen Majestät den Titel ‚Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey‘ annehmen.*<sup>32</sup>

Der Landgraf hatte durch dieses Testament auch die Einsetzung des „Ratibor- und Corvey’schen Familienfideikommiß“ verfügt und so die Gründung einer

30 Brief des Landgrafen an Fürst Franz von Hohenlohe-Schillingsfürst vom 21.5.1820 (Fürstliches Archiv Corvey).

31 Zur Besitzübertragung und deren Auswirkungen auf die Familie Hohenlohe und das Herzogliche Haus vgl. Hans Joachim *Brüning*: Die Entstehung der Standesherrschaft Corvey. In: *Westfälische Zeitschrift* 128 (1978), S. 377–408.

32 Testament des Landgrafen Viktor-Amadeus von Hessen-Rotenburg, ausgefertigt Corvey, den 5. November 1825 (Fürstliches Archiv Corvey).

neuen adligen Familie vorherbestimmt, die das Erbe der außerhessischen Besitzungen des Landgrafen sichern sollte.

### Der Landgraf von Hessen-Rotenburg – Tod und Erbe

Als Landgraf Viktor Amadeus von Hessen-Rotenburg am 12. November 1834 auf seinem neu erworbenen Gut Zembowitz in Oberschlesien verstarb, übersiedelte die fürstliche Familie Hohenlohe-Schillingsfürst nach Corvey, wo das neu erworbene Schloss für einige Jahre zum ständigen Aufenthaltsort des Fürsten Franz, seiner Gattin Constanze und ihrer neun Kinder wurde.<sup>33</sup> So heißt es in den Aufzeichnungen des Prinzen Chlodwig im Herbst 1834: *Ankunft der ganzen Familie auf dem Neuerbe*. Zu diesem Zeitpunkt war Erbprinz Viktor 16 Jahre und Prinz Chlodwig 15 Jahre alt, d. h. nicht volljährig.

Die Prinzen Viktor, Chlodwig und Philipp Ernst besuchten von 1832 bis 1833 das Gymnasium in Ansbach und wechselten im Oktober 1833 auf das Gymnasium in Erfurt.<sup>34</sup> Die Sommerferien 1835 verlebte die Familie wiederum in Corvey. In dieser Zeit wurden die jungen Prinzen durch Eltern und Erzieher mit Corvey vertraut gemacht, was zu einer ausgeprägten inhaltlichen Beschäftigung mit dem „Neuerbe“ führte. So zeichnete Erbprinz Viktor am 11. August 1835, also mit 17 Jahren, vom Weinberg aus ein eindrucksvolles Panorama der ehemaligen Abteigebäude und der umliegenden Weserlandschaft. Sein jüngster Bruder Prinz Constantin von Hohenlohe-Schillingsfürst (1828–1896) verfasste im Sommer 1839 als elfjähriger Schüler in Corvey einen mit „zufrieden“ bewerteten Schulaufsatz unter dem Titel *Beschreibung der Gegend von Corvey*.

*Das in Westphalen gelegene Schloß Corvey war früher ein Mönchs-Kloster; und gehört jetzt einem Fürsten v. Hohenlohe. Es liegt in einem Thale, an der Weser, hinter ihm der Solling, auf einer anderen Seite der Rauschenberg. Eine ½ Stunde von dem Schlosse liegt die kleine, hässliche, schmutzige Stadt Höxter, nach welcher eine herrliche Kastanienallee führt. Einige Stunden davon liegt die kleine, aber nette Stadt Holzminden an der Weser. Das Schloß selbst ist sehr groß, und hat 365 Zimmer, einen großen Schlosshof, und noch einige andere Höfe; es hat eine sehr schöne große Bibliothek, dann einen großen Saal, welcher Kaisersaal deßwegen heißt, weil viele Kaiser darin abgebildet sind. An dem Schlosse ist eine schöne Kirche, eine Kapelle, und ein Kirchhof. – Außer*

33 Der Ehe des Fürsten Franz und seiner Gattin Constanze entstammen neun Kinder: Therese (1816–1891), Viktor (1818–1893), Chlodwig (1819–1901), Philipp Ernst (1820–1845), Amalie (1821–1902), Gustav Adolf (1823–1896), Joseph (1824–1827), Constantin (1828–1896), Elise (1831–1920).

34 Es handelt sich um das „Realgymnasium Erfurt“, aus dem zahlreiche bekannte Persönlichkeiten hervorgingen. Mit dem Wechsel der Schule wechselten die Prinzen auch „symbolisch“ von Bayern nach Preußen!

*dem Eigenthümer des Schlosses, und seiner Familie, wohnen noch einige andere Familien im Schlosse.*<sup>35</sup>

Schon sehr früh wurde auch das musikalische Talent sämtlicher Kinder gefördert, wie es in Adelshäusern üblich war. So bekamen die Prinzen Viktor und Chlodwig bereits mit fünf Jahren Klavierunterricht, eine Tatsache, die sich auf die spätere musische Entwicklung und ihre Interessen entscheidend auswirken sollte. Unterstützt wurde diese Erziehung durch die schulische Bildung und die späteren Studienaufenthalte. So berichtete Prinz Chlodwig am 3. März 1836 seinen Eltern in Corvey: *Ketschau*<sup>36</sup> hat uns gestern ein sehr schönes, selbstkomponiertes Lied für Baßstimme mitgebracht, wir studieren es jetzt ein, und es wird Euch gewiß sehr gefallen. *Gustels*<sup>37</sup> neues Klavier ist vortrefflich und hat, wie *Ketschau* sagt, einen besseren Ton als das in Corvey; *Gustel* spielt auch sehr eifrig darauf.<sup>38</sup> Am 1. Juni 1837 schließen die Prinzen ihren Aufenthalt in Erfurt mit dem Abitur ab. Chlodwig schreibt: *Frei sind wir jetzt auch von Sorgen, daher auch mehr in Corvey bei Euch als hier.* Am 3. Juni trafen sie in Corvey ein, am 23. Juni immatrikulierten sie sich im nahen Göttingen, und im September traten sie eine Reise über Driburg und Paderborn an den Rhein (Neuwied) an.<sup>39</sup> Die Osterferien 1838 wurden wieder in Corvey verbracht: *Sentimental. Schöner April. Lektüre des Werther.* Im Sommersemester schrieben sie sich dann in Bonn ein. Zu den Kommilitonen gehörte auch Prinz Albert von Sachsen-Coburg und Gotha.<sup>40</sup>

Von den Sommerferien 1839 in Corvey im Familienkreise berichtet Prinzessin Elise in ihren Aufzeichnungen: *Wie schön es war, wenn die Brüder in den Ferien von der Universität nach Hause kamen und in das große Schloß in Corvey Leben brachten. In dem herrlich großen Zimmer saß meine Schwester Amalie am Klavier und begleitete meinen Bruder Chlodwig, der einen schönen Bariton hatte, oder sie sangen auch Duette. Als kleines Kind sah ich bewundernd zu den Geschwistern auf. Oder meine Schwester Thesi*<sup>41</sup> spielte auf der Harfe und sang

35 Manuskript (Fürstliche Bibliothek Corvey).

36 Der Komponist Wilhelm Ketschau aus Dessau.

37 Gustav Adolf Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst, der spätere Kurienkardinal.

38 In Corvey sind zahlreiche Tasteninstrumente aus dieser Zeit erhalten, namentlich in der Bibliothek stehen zwei Klaviere, die den jungen Prinzen für ihre musikalischen Etüden gedient haben.

39 Von den Reisen der Prinzen Viktor und Chlodwig sind in der Corveyer Bibliothek Tage- und Skizzenbücher überliefert. Sie zeugen von einer hohen künstlerischen Begabung auch auf zeichnerischem Gebiet. Vor allem das Notizbuch von einer Harzreise enthält zahlreiche qualitätvolle Landschaftsskizzen.

40 Albert Prinz von Sachsen-Coburg und Gotha widmete dem Prinzen Viktor ein eigenhändig komponiertes Lied, das „Morgengebet“ nach einem Text von Joseph von Eichendorff, das um 1830 in Bonn entstand (erhalten in der Fürstlichen Bibliothek Corvey). Prinz Albert heiratete 1840 Königin Viktoria von Großbritannien, in demselben Jahr, in dem Prinz Viktor zum Herzog von Ratibor und Fürsten von Corvey ernannt wurde. Hierzu ausführlich Franz *Bosbach*: Prinz Albert von Sachsen-Coburg-Gotha im Rheinland. In: Koblenzer Geographisches Kolloquium 40 (2018 – Sonderheft „Festschrift Rainer Graafen“), S. 33–48.

41 Gemeint ist die musikalisch sehr begabte Prinzessin Therese zu Hohenlohe-Schillingsfürst, ge-

dazu.<sup>42</sup> Auch im gesamten Jahr 1840 hielt sich die Familie Schillingsfürst in Corvey auf. So schwärmte Prinz Chlodwig am 13. Februar 1840 von den dortigen musikalischen Genüssen: *Ohne Musik ist der Mensch nur ein Halbmensch.*<sup>43</sup> Die Oster- und Sommerferien verbrachten die Prinzen Viktor und Chlodwig wiederum in Corvey. Im September 1840 reisten sie dann nach London zur Hochzeit ihres Freundes Albert mit der englischen Königin Viktoria.

### **Die Standeserhöhung von 1840 – Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey**

Das Jahr 1840 bedeutete für die Familie Hohenlohe-Schillingsfürst in Corvey eine tiefgreifende Zäsur. Nicht nur dass die beiden ältesten Söhne Viktor und Chlodwig älter und reifer wurden und bereits ein Studium begonnen hatten, erfüllten sich doch mit der Volljährigkeitserklärung der Prinzen die im Testament des Onkels von 1825 festgeschriebenen Verlautbarungen: *Er soll bei des Königs von Preußen Majestät um den Titel als Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey nachsuchen.* Diese „Standeserhöhung“ durch den König von Preußen erfolgte vergleichsweise nüchtern und bürokratisch. Als der preußische König Friedrich Wilhelm III. am 7. Juni 1840 in Berlin starb, bot sich die günstige Gelegenheit, ein Bittschreiben an den Nachfolger, König Friedrich Wilhelm IV., zu richten. Es ist als taktischer Zug anzusehen, dass Fürst Franz zu Hohenlohe-Schillingsfürst zuvor auch im Namen seiner Söhne dem neuen König nach dem Ableben seines Vaters mit Brief vom 25. Juni 1840 kondolierte. Am 12. Juli 1840 antwortete der König in einem an den Fürsten Franz in Corvey gerichteten Brief aus Berlin,<sup>44</sup> in dem es heißt:

*Hochgeborener Fürst.*

*In Ew. Liebden vom 25. v.M. habe Ich gern den Ausdruck Ihrer Theilnahme an dem unersetzlichen Verluste gefunden, welchen Ich durch das Ableben Meines in Gott ruhenden Herrn Vaters, Majestät, erlitten habe. Indem Ich Ihnen für die Mir bei diesem schmerzlichen Anlasse bethätigten Gesinnungen aufrichtig danke, verbleibe Ich mit Werthschätzung.*

*Ew. Liebden freundwilliger Friedrich Wilhelm*

nannt Thesei, von der zahlreiche Musikalien in der Corveyer Bibliothek erhalten sind. Auch die genannte Harfe ist noch in Corvey erhalten, wie überhaupt zahlreiche weitere Musikinstrumente, speziell Klaviere aus dem Besitz der Familie oder Hinterlassenschaft der Landgräfin.

42 Elise zu *Hohenlohe-Schillingsfürst*: Notizbuch (Fürstliche Bibliothek Corvey).

43 Bundesarchiv Koblenz. Nachlaß Hohenlohe, Chlodwig Nr. 1215 fol. 1 f.

44 Schreiben mit Umschlag mit schwarzem königlichen Siegel und Poststempel Berlin: „An den Fürsten Franz von Hohenlohe zu Corvey. p. Höxter.“ (Acta. Correspondenz mit Sr. Majestät dem Könige von Preußen, Fürstliches Archiv Corvey).



*Schloss Corvey – UNESCO-Welterbestätte*

Daraufhin wurde vom Vater der Prinzen und Erben besagtes „Ersuchen“ nach Berlin geschickt:

*Allerdurchlauchtigst-Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr! Allerhöchst Dieselben wollen geruhen: den Inhalt der allerhöchsten Verleihungs Urkunde vom 9. Juni 1821, wonach die nun auf meine Söhne vererbten Fideicommißgüter in Oberschlesien mit einer Virilstimme zu einem Mediatherzogthume Ratibor, sowie desgleichen die Herrschaft Corvey zu einem Mediatfürstenthume ernannt und erhoben worden, auch für den Besitz meiner Söhne und Descendenten allergnädigst zu gewähren – und sonach auch dem in der Fideicommiß-Urkunde §5 und 6 ausgedrückten Wunsche des verewigten Erblassers gemäß, meinem Sohne dem Prinzen Victor als erstem Majoratsbesitzer von Ratibor und Corvey, den Titel: ‚Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey‘, desgleichen meinem Sohne, dem Prinzen Clodwig, als Besitzer des zweiten Majorats den Titel: ‚Prinz von Ratibor und Corvey‘ allergnädigst zu verleihen.<sup>45</sup>*

Da der jüngere Prinz Philipp Ernst (1820–1845) zu diesem Zeitpunkt noch als Erbe und Nachfolger in Schillingsfürst vorgesehen war, wurden die Prinzen Vik-

<sup>45</sup> Schreiben des Fürsten Franz zu Hohenlohe-Schillingsfürst an den König von Preußen. Corvey, den 5. Oktober 1840 (Fürstliches Archiv Corvey).

tor und Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst als Vertreter der Stände des Herzogtums Ratibor und Fürstentums Corvey mit einem „Convocations-Patent“ des Königs von Preußen vom 10. August 1840 zur Erbhuldigung nach Berlin eingeladen. Diese gesiegelte handschriftliche „Urkunde“ beginnt mit den Worten: *Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen pp.* Und endet *Gegeben Sans-souci, den 10ten August 1840. Friedrich Wilhelm.* Dem Patent beigegeben waren mehrere, die beiden Prinzen betreffende offizielle Beglaubigungsschreiben aus Münster, Breslau und Berlin, darunter vom preußischen Innenminister Gustav von Rochow (1792–1747) sowie vom Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Ludwig Freiherr von Vincke (1774–1844). Die Urkunde mit den beigegeführten Schreiben ging aus rechtlichen Gründen an den Vater der Prinzen, den Fürsten Franz zu Hohenlohe-Schillingsfürst in Corvey.<sup>46</sup>

Der feierliche Akt der Standeserhöhung war Teil der Erbhuldigung in Berlin, zu der zahlreiche hochrangige Gäste eingeladen wurden, denen ebenfalls Ehrungen zu Teil wurden, vornehmlich Beförderungen und Ordensverleihungen (Schwarzer und Roter Adlerorden).<sup>47</sup> Die Standeserhöhung der beiden Hohenlohe-Prinzen und die damit verbundene Verleihung der Titel war für die preußische Monarchie offensichtlich von zentraler Bedeutung, denn diese stand auf der Liste der Ehrungen an erster Stelle bzw. ganz oben. In der Verlautbarung, die Bestandteil des „Convocations-Patentes“ (s.u.) war, heisst es:

*Sr. Majestät der König haben geruht, den Inhalt der Allerhöchsten Verleihungs-Urkunde Sr. Majestät des Hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. vom 9. Juni 1821 zu erneuern, wonach die nun auf die beiden Söhne des Herrn Fürsten Franz zu Hohenlohe-Schillingsfürst vererbten Fideikommiß Güter in Ober Schlesien zu einem Mediat-Herzogthum Ratibor, sowie desgleichen die Herrschaft Corvey zu einem Mediat-Fürstenthume Corvey ernannt und erhoben worden, auch für den Besitz der Söhne des Herrn Fürsten Franz zu Hohenlohe-Schillingsfürst-Waldenburg und der ebenbürtigen eheleiblichen männlichen Descendenten derselben zu gewähren und so nach dem Prinzen Victor zu Hohenlohe-Schillingsfürst als ersten Majorats-Besitzer von Ratibor und Corvey den Titel: Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey, desgleichen dem Prinzen Clodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst-Waldenburg, als Besitzer des zweiten Majorats, den Titel eines Prinzen von Ratibor und Corvey zu verleihen.*

Durch den letzten Absatz dieses Dekrets tragen die Nachkommen der Familie bis heute den Namen *Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey, Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst*. Die Nachkommen der Familie Hohenlohe-Schillings-

46 Acta. Die Einladung des Prinzen Victor Durchlaucht zu der auf den 15. October 1840 anberaumten Erbhuldigung Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. betreffend (Fürstliches Archiv Corvey).

47 Liste der sämtlichen von Sr. Majestät dem Könige, aus Veranlassung der am 15. Oktober 1840 in Berlin eingenommenen Erbhuldigung, allerhöchst bewilligten Standes-Erhöhungen und sonstigen Gnadenbezeichnungen (Fürstliches Archiv Corvey).

fürst tragen seitdem neben ihrem dynastisch ererbten Namen den Zusatz *Prinzen von Ratibor und Corvey*. Diese Verlautbarung wurde am Tag nach dem Ereignis auch in der „Allgemeinen Preussischen Staats-Zeitung“ bekannt gemacht: *Berlin, den 15. Oktober. Bei der heute, dem Programm gemäß stattgehabten Huldigung haben Se. Majestät nachstehende Standes-Erhöhungen und anderweite Gnadenbezeugungen proklamieren lassen* [es folgt eine lange Liste mit Namen, an erster Stelle die Standeserhöhung der beiden Hohenlohe-Prinzen!].<sup>48</sup> Die Einladung nach Berlin zog in Corvey umfangreiche Vorbereitungen nach sich, um eine entsprechende Unterkunft sowie eine standesgemäße Präsentation der Prinzen zu gewährleisten. In der entsprechenden Akte<sup>49</sup> sind zahlreiche Belege für den Ankauf von Kleidung und Ausstattung sowie Anmietung von Wagen und Pferden mit dem dazugehörigen Personal erhalten.

Die Erbhuldigung erwies sich erwartungsgemäß als ein äußerst feierlicher Akt, wie einem ausführlichen Bericht in der Presse zu entnehmen ist.<sup>50</sup>

*Den Eindruck zu beschreiben, welchen gestern der Anblick eines vor den Stufen des Thrones versammelten Volkes machte, um seinen geliebten König und Herrn nun die Gelübte der Treue darzubringen, an einem der schönsten Plätze Europas, dies würde der Schilderung einen großen und dankbaren Stoff darbieten. Alles, was sinnlich ins Auge fiel, der ganze festliche Prunk, Aufzüge, Fahnen, Kanonendonner, Alles verschwindet gegen den Inhalt der Worte, welche aus dem Munde Sr. Majestät gesprochen, nunmehr in den Herzen Aller fortleben.*

*Se. Majestät hatten Sich unter den Augen der harrenden Menge in feierlichem Zuge die große Freitreppe hinunter über den Platz nach der Kirche begeben. Sie hatten Sich in demselben Zuge und auf demselben Wege in das Schloss zurückbegeben. In dem Rittersaale hatten Se. Majestät die Abgeordneten der Stände begrüßt. Nachdem die Huldigungs-Anrede gehalten war, hatten die ehemals reichständischen Fürsten auf die von Sr. Majestät in huldreichen Worten gegebene Veranlassung durch einfachen Handschlag die Huldigung geleistet. Se. Majestät hatten sich darauf unter Vortragung der Reichs-Insignien, des Kurhutes und des Kurschwertes durch die Bilder-Gallerie nach dem weißen Saal begeben. Hier auf einem Balkon befanden sich bereits Ihre Majestät die Königin; die Ritterschaft stand in ihren Schranken. Se. Majestät ließen sich auf den Thron nieder.*

Nach der Huldigungsfeier mit einhergehender Standeserhöhung wurde schließlich noch ein königliches Dankeschreiben durch den Innenminister von Rochow nach Corvey gesandt: *Des Königs Majestät haben mir aufzutragen geruhet, sämtlichen hier anwesenden Huldigungs-Abgeordneten in Allerhöchstem*

48 Allgemeine Preussische Staats-Zeitung No. 287 vom 16. Oktober 1840, S. 1 (Fürstliches Archiv Corvey).

49 Acta (wie Anm. 46).

50 Allgemeine Preussische Staats-Zeitung No. 288 vom 17. October 1840 (Fürstliches Archiv Corvey).

*Namen nochmals zu eröffnen, daß die Feier in dem Gedächtnisse und dem Herzen des Königs niemals erlöschen wird.*<sup>51</sup>

Die Standeserhöhung des Prinzen Viktor zu Hohenlohe-Schillingsfürst und seines Bruders Chlodwig ist in Folge des Aktes von 1820 zu sehen, als König Friedrich Wilhelm III. die westfälischen und schlesischen Besitzungen des Landgrafen Viktor Amadeus von Hessen-Rotenburg zu einem preußischen Mediat-Herzogtum und Mediat-Fürstentum erhob. Dieses geschah im Zusammenhang mit einer Reihe ähnlicher Maßnahmen, um mediatisierte ehemals souveräne deutsche Fürsten, die bis 1803 und 1806 reichsunmittelbare fürstliche Standesherrn waren, mit der Tatsache der Mediatisierung zu versöhnen und zu politischer Mitarbeit am neuen Staatsleben zu gewinnen. In den beiden prachtvollen Verleihungsurkunden des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III. für das Herzogtum Ratibor (1821) und das Fürstentum Corvey (1820) verleiht der König neben den Titeln auch die Wappen. Vor allem das Fürstentum Corvey tritt damit eine fast tausendjährige Tradition an, indem es das Wappen der Fürstabtei und des späteren Fürstbistums ungebrochen übernimmt. Dieses Wappen gilt bis heute, wie das im Jahre 1840 dem neu gegründeten *Herzoglichen Haus Ratibor und Corvey* durch das Königliche Heroldsamt Berlin verliehene Gesamtwappen (Abbildung S. 311). Hierbei handelt es sich um ein zweigeteiltes Schild mit Ratibor (rechts) und Corvey (links), im Mittelschild Hohenlohe-Schillingsfürst, darunter der Hohenlohe-Wahlspruch *ex flammis orior*. Dieses „sprechende Wappen“ drückt aus, dass das neu gegründete „Herzogliche Haus Ratibor und Corvey“ auf das alte fränkische Fürstengeschlecht Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst zurückgeht. Genealogisch exakt ausgedrückt handelt es sich um das erste (herzogliche) Haus des zweiten Zweiges vom ersten Ast des Gesamthauses Hohenlohe.<sup>52</sup>

### Das „Neuerbe“ Ratibor und Corvey

Am 14. Januar 1841 starb Fürst Franz zu Hohenlohe-Schillingsfürst in Corvey, was Chlodwig veranlasste, in seinem Göttinger Tagebuch zu notieren: *Traurige Reise nach Corvey*.<sup>53</sup> Daraufhin verfügte Fürstin Constanze, dass für die Familie Hohenlohe-Schillingsfürst in Corvey ein neues Erbbegräbnis unter der Benediktus-Kapelle hinter der Abteikirche anzulegen sei. Mit dem Entwurf der Ausstattung der Gruftkapelle im Stil des Klassizismus beauftragte sie den Architekten Anton Gehmann. In der Gruft wurde nur das Schillingsfürster Fürstenpaar bestattet, denn mit dem Tod von Herzog Viktor I. im Jahre 1893 wurden fortan die Ver-

51 Berlin, 20. Oktober 1840 (wie Anm. 46)

52 Hierzu ausführlicher bei Günter Tiggesbäumker: *Das Herzogliche Haus Ratibor und Corvey*. Höxter 2016.

53 Bundesarchiv Koblenz. Nachlaß Hohenlohe, Chlodwig Nr. 1215 fol. 1 f.

storbenen des Herzoglichen Hauses in der neuen Familiengruft unter der Schlosskirche in Rauden beigesetzt. Im Jahre 2006 wurden schließlich die 16 Särge mit den sterblichen Überresten der dort beigesetzten Familienmitglieder nach Corvey überführt, wo sie in der neu gestalteten Familiengrablege des Herzoglichen Hauses im Friedgarten von Schloss Corvey ihre letzte Ruhestätte fanden.

Nach dem Tode des Vaters waren die drei ältesten Brüder Hohenlohe-Schillingsfürst übereingekommen, dass der jüngste von ihnen – Philipp Ernst – Fürst in Schillingsfürst werden sollte, da die beiden älteren Prinzen, Viktor in Ratibor und Chlodwig in Corvey, durch die Rotenburger Erbschaft gebunden waren. Viktor sollte als „Herzog von Ratibor“ die weitaus größeren Besitzungen im oberschlesischen Ratibor bewirtschaften, Prinz Chlodwig wollte sich im weitaus kleineren und beschaulicheren westfälischen Corvey als „privater Landedelmann“ niederlassen. Zu diesem Zweck schlossen die Prinzen Chlodwig und Viktor am 14. Januar 1841 einen Vertrag, in dem sie zugunsten ihres Bruders Philipp Ernst auf Schillingsfürst verzichteten und sich nun Ratibor und Corvey teilten. Nach dem frühen Tod von Philipp Ernst 1845 schlossen beide Brüder am 15. Oktober erneut einen Vertrag, der Chlodwig das Fürstentum Schillingsfürst zusprach und Viktor die Herrschaften Ratibor und Corvey.

Im Juni 1841 reiste Prinz Chlodwig erneut nach Schlesien, um seinen Bruder Viktor zu besuchen. Nach der Standeserhöhung vom 15. Oktober 1840 hatten beide bereits am 3. November 1840 feierlich Einzug im Schloss Rauden gehalten.<sup>54</sup> Chlodwig bewarb sich nun mit Hilfe seines Bruders Viktor für den Vorbereitungsdienst des preußischen diplomatischen Dienstes, wozu er mit seinem Bruder nach Breslau und Berlin reiste. Die Entscheidung wollte er in Corvey abwarten, wohin er im Spätherbst 1841 zurückkehrte. Ungeduldig erwo er auch die Möglichkeit, auf den Staatsdienst ganz zu verzichten und in Corvey als freier Edelmann nach eigenem Geschmack zu leben. Doch das Verlangen nach politischer Tätigkeit nach dem Studium war stärker. So schrieb er von Corvey aus am 23. November 1841 an seine Mutter in Schlesien: *Mein bisheriger Aufenthalt in Corvey hat mir die Unmöglichkeit mehr und mehr dargetan, mich je hier zu etablieren. Das hat sein Gutes. Ich steuere nun heimatlos in die Welt und muß mit Eifer einen Berufszweck verfolgen.*<sup>55</sup> Am 19. Dezember 1841 konnte er seiner Mutter mitteilen, dass er die Berufung nach Berlin erhalten habe.

Die Erhebung des Prinzen Viktor zum Herzog von Ratibor, der Tod des Vaters und die Berufung des Prinzen Chlodwig nach Berlin bedeuteten für die Brüder

54 Schloß Rauden unweit von Ratibor wurde von diesem Zeitpunkt an bis 1945 Familiensitz. In Ratibor befand sich beim Schloss die „Herzogliche Kammer“, der zentrale Verwaltungssitz der „Herzoglich Ratibor’schen Besitzungen“. Bei der Ankunft am 3. November 1840 wurde den beiden „Neuen Herren“ von den Beamten des Herzogtums Ratibor eine feierliche Ode in gedruckter Form überreicht: „Dem Durchlauchtigsten Brüderpaar Herrn Victor, Herzoge von Ratibor und Fürsten von Corvey und Herrn Chlodwig, Prinzen von Ratibor und Corvey am Tage ihrer Ankunft unterthänigst gewidmet“ (Fürstliche Bibliothek Corvey).

55 Bundesarchiv Koblenz. Nachlaß Hohenlohe, Chlodwig Nr. 1215 fol. 1 f.

eine Zäsur im persönlichen und beruflichen Leben. Beide waren nun Anfang 20 und herausgerissen aus einer in jedweder Beziehung ländlichen Idylle. Vor diesem Hintergrund ist auch die Bewertung des Verhältnisses zu seinem Bruder Viktor zu verstehen, die Chlodwig in der folgenden Tagebuchnotiz vom April 1842 abgibt: *Eines Vorteils muß ich entbehren und bin dessen doch so bedürftig. Einen Freund, irgendeine Seele, der ich trauen könnte, so ganz bis ins Innerste, dem ich Leiden und Freuden mittheilen könnte! Außer Philipp Ernst und Viktor habe ich nie dergleichen besessen.*<sup>56</sup> Und 1844 vermerkt er fast melancholisch: *Mitte Juli reiste ich nach Corvey und empfand dort recht wieder den Unterschied der Luft. Hier [in Berlin] Geist und Körper niederdrückend, dort erhebend. Dazu kam die freundliche Vereinigung mit Viktor, Gustav und Constantin.*<sup>57</sup> Außerdem freute er sich über das Glück seines Bruders Viktor, der im Januar 1845 seine Verlobung mit Amélie zu Fürstenberg<sup>58</sup> bekannt gegeben hatte. Am 19. Mai 1845 trafen sich dann alle Brüder in Donaueschingen zur Hochzeit des Bruders Viktor; der Bruder Philipp Ernst war zu diesem Zeitpunkt bereits ernsthaft erkrankt. Das Tagebuch verzeichnet: *Frohe und doch schon getrübtete Hochzeitstage.* Philipp Ernst Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst starb nur wenige Tage später.<sup>59</sup> Prinz Chlodwig wurde nun „regierender“ Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, eine Tatsache, die nicht nur die Entwicklung der beiden Brüder wesentlich anders verlaufen ließ, sondern auch die Zukunft Corveys und Ratibors in eine andere Richtung lenken sollte als ursprünglich geplant. Am 16. Februar 1847 heiratete Fürst Chlodwig in Frankfurt am Main Prinzessin Marie zu Sayn-Wittgenstein-Sayn (1829–1897); das junge Paar begab sich zunächst nach Corvey, von wo aus der Fürst am 5. März an seine Schwester Amalie schreibt:

*Ich habe kein andres Gefühl als das einer fröhlichen Frühjahrsstimmung, wenn man unter einem schattigen Baum auf einem nicht zu hohen Berg liegt und die Wolken über sich am blauen Himmel ziehen sieht. Denn mag draußen über dem Ziegenberg eine graue Schneewolke nach der andern herüberziehen, mich kümmert das wenig, denn ich bin glücklich und innerlich zufrieden, und ein seltsames Gefühl der Dankbarkeit erfüllt mein Herz gegen Gott, der die Schritte der Menschen so freundlich leitet zum Segen und zur Freude.*

56 Bundesarchiv Koblenz. Nachlaß Hohenlohe, Chlodwig Nr. 1215 fol. 1 f.

57 Ebd.

58 Amélie Prinzessin zu Fürstenberg (1821–1899), Tochter des Fürsten Carl Egon zu Fürstenberg, nachmalige erste Herzogin von Ratibor und Fürstin von Corvey.

59 Das „Sterbematrikel 1845“ für Schillingsfürst (HZA Neuenstein) vermerkt dazu: „Philipp Ernst Fürst zu Hohenlohe- und Waldenburg Schillingsfürst, Herr in Öhringen, zu Langenburg, erblicher Reichsrath des Königreichs Bayern, Rittmeister im Kaiserl. Königl. Österreichischen Uhlanen-Regiment zu Wien, kathol. und ledig. Verstorben am 3. Mai 1845 morgens 2 Uhr an Nervenfieber zu Donaueschingen, mit der heiligen Ölung versehen. Beerdigung am 9. Mai in der Familiengruft zu Schillingsfürst.“

*Wir haben hier das vernünftigste, klarste, schönste Leben, das einem Sterblichen zuteil werden kann. Wenn ich morgens zwischen 8 und 9 Uhr aufstehe, mache ich gewöhnlich einen Spazierritt, dann komme ich gerade zurück, wenn Marie fertig ist. Dann frühstücken wir zusammen im gelben Zimmer, freuen uns jeden Tag über den guten Kaffee oder eine neue Sorte Kuchen, mit der uns der Koch überrascht, und unterhalten uns bis gegen 11 Uhr, wo ich in mein Zimmer gehe, um meine Geschäfte zu besorgen, während Marie liest, Klavier spielt oder sich sonst beschäftigt. Gegen 2 Uhr bin ich fertig, dann gehen wir ein wenig in die Allee, wenn das Wetter schön ist, um dem Postboten zu begegnen, wo wir dann auf der Straße die Briefe lesen. Nach 2 Uhr essen wir, ebenfalls im gelben Zimmer, und fahren dann im kleinen Wagen gegen Godelheim, Brenkhausen oder nach dem Chausseehaus über die Weser, mitunter reiten wir beide, Marie in einem schönen braunen Kleid und schwarzem Hut auf dem Fuchs, der so ruhig geht wie ein Badesesel. Zurückgekehrt finde ich gewöhnlich Dedié<sup>60</sup> in meinem Zimmer, der mir seine Angelegenheiten und sonstigen Neuigkeiten mitteilt. Abends lesen wir bis zum Tee alle möglichen Bücher oder machen Musik. Ein solches Glück wird aber besonders dadurch gehoben, daß man weiß, daß man nun doch nicht allein auf das idyllische Leben angewiesen ist, sondern nach wie vor am großen Rade der Zeit mitdrehen kann und besser als vorher und nicht eine Last von Sorgen uns in den Schmutz einer mediatisierten Langweile herunterzieht.<sup>61</sup>*

Das Paar musste Corvey am 29. April überraschend verlassen, um die erkrankte Mutter zu besuchen, die bei ihrem Sohn Herzog Viktor in Rauden lebte. Der feierliche Einzug des Fürstenpaares am 29. Juni 1847 in Schillingsfürst wurde von der Krankheit der Mutter überschattet. Fürstin Constanze zu Hohenlohe-Schillingsfürst starb am 25. Juli 1847 in Rauden, wo sie an einem heißen Sommertag im Beisein ihrer Kinder beigesetzt wurde. Wie groß Trauer und Anteilnahme auch überregional waren, zeigen 96 Beileidsbekundungen fürstlicher und königlicher Persönlichkeiten an den Herzog von Ratibor und die Familie. Die meisten der Trauerbriefe stammen aus den regierenden Häusern der deutschen Bundesstaaten, darunter Baden, Preußen, Bayern, Württemberg und Hessen, um nur einige wenige zu nennen. Aber auch Anteilnahme aus Wien, Brüssel oder Luxemburg sind zu verzeichnen, darunter der König von Belgien und selbst ein Fürst Metternich ließ es sich nicht nehmen, mit einem persönlichen Schreiben zu kondolieren. Alle diese Schreiben sind einschließlich der Briefumschläge

60 Kammerrat Carl Dedié, der von Rotenburg nach Corvey entsandt wurde und dort die Geschäfte der neuen Eigentümer führte. Dedié kümmerte sich auch nach dem Tode des Landgrafen um die Bibliothek und fertigte die heute noch vorhandene Systematik mit Katalog an. Hierzu ausführlich: Günter *Tiggesbäumker*: Die Fürstliche Bibliothek zu Corvey (Westfälische Kunststätten 71). Münster 1994.

61 Acta, das Fürstenlager des Prinzen Chlodwig 18.2.–29.4.1847 in Corvey betreffend (Fürstliches Archiv Corvey).

in Corvey erhalten.<sup>62</sup> Im Jahre 1897 wurden die sterblichen Überreste der Fürstin und Prinzessin aus Langenburg auf Veranlassung des Fürsten Chlodwig in die Familiengrablege nach Corvey überführt, wo sie nunmehr ihre letzte Ruhestätte an der Seite ihres Gatten gefunden hatte.

### Der Tod des Herzogs von Ratibor 1893

Fast 50 Jahre nach dem Tod der Mutter, am 8. Januar 1893, schrieb Fürst Chlodwig von Rauden aus an den Reichskanzler Caprivi: *Eurer Excellenz beehre ich mich ergebenst mitzutheilen, dass ich mich auf meinem Wege nach Rauden, wohin ich gereist bin, um meinen schwer erkrankten Bruder zu besuchen, einen Tag in Wien aufgehalten und auch den päpstlichen Nunzius Monsignore Galimberti besucht habe.*<sup>63</sup> Weiter ist im Tagebuch unter dem 13. Januar 1893 zu lesen: *Donnerstag den 5. [Januar] reiste ich von Straßburg ab mit dem Orientexpresszug, der um 4½ Uhr abgeht. Um 9 Uhr kam ich in Wien an. Constantin erwartete mich im Hotel. Wir sprachen noch eine Zeitlang über Viktors Krankheit. [...] Am andern Morgen, Sonntag dem 7., fuhr ich mit Max Ratibor<sup>64</sup> nach Rauden. Wir kamen um 8 Uhr in Hammer<sup>65</sup> an, wo wir einen geschlossenen Wagen fanden, der uns wegen der großen Kälte willkommen war. Ich besuchte nach der Ankunft noch Viktor, den ich angegriffen fand, aber nicht besonders verändert. Er hatte nachmittags den Geistlichen kommen lassen, was ihm ein Bedürfnis gewesen war, ihn aber doch etwas affiziert zu haben schien. [...] Die zwei Tage, die ich in Rauden blieb, verliefen wie gewöhnlich. Viktor nahm viel Antheil an den Gesprächen, sein Aussehen war besser, und meine Anwesenheit schien ihm wohlthuend. Ich reiste Dienstag früh mit schwerem Herzen ab und fuhr mit Max nach Wien.*<sup>66</sup> Wenige Tage später, am Abend des 30. Januar 1893, verstarb Herzog Viktor völlig unerwartet. Am 3. Februar 1893 fanden in der ehemaligen Raudener Abteikirche die Trauerfeierlichkeiten statt; die anschließende Beisetzung erfolgte in der neu angelegten Familiengruft unter dem Turm der Kirche. Tausende von Menschen waren nach Rauden gekommen, um Abschied vom Herzog zu nehmen. Nur wenige von ihnen fanden in der kleinen Kirche Platz, wo die Familie der vom Kardinal Gustav Adolf zu Hohenlohe-Schillingsfürst zelebrierten Totenmesse und der anschließenden Trauerfeier im Beisein des Deutschen Kaisers Wilhelm II.

62 Antworten auf die Notificationen des Ablebens der hochseligen Frau Fürstin zu Hohenlohe-Schillingsfürst. 1847, No. 1–96 (Fürstliches Archiv Corvey).

63 Georg Leo Graf von Caprivi de Caprera de Montecuccoli (1831–1899) wurde als Reichskanzler 1894 von Fürst Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst abgelöst. Bundesarchiv Koblenz. Nachlaß Hohenlohe, Chlodwig Nr. 1215 fol. 1 f.

64 Max Prinz von Ratibor und Corvey (1856–1924), vierter Sohn von Herzog Viktor I.

65 Ratiborhammer, Bahnstation nahe Rauden.

66 Bundesarchiv Koblenz. Nachlaß Hohenlohe, Chlodwig Nr. 1215 fol. 1 f.

sowie zahlreicher Vertreter des deutschen Hochadels und Repräsentanten aus Politik und Wirtschaft beiwohnte.<sup>67</sup>

Ein Teilnehmer an den Feierlichkeiten in Rauden, der Herzoglich Ratiborsche Oberförster Fritz Schuster, hinterließ ein eindrucksvolles Zeitzeugnis:

*Die Trauerfeier hielt dadurch ein besonders Gepräge, dass Kaiser Wilhelm II dem Herzog das letzte Geleit gab, und dass die kirchlichen Exequien von dem Bruder des Herzogs, dem Kardinal Hohenlohe, abgehalten wurden. Die Feier dauerte etwa 1 1/2 Stunden, dabei war eine strenge Kälte, -10° R.<sup>68</sup> Der Kaiser hatte neben dem jungen Herzog Platz genommen. Seine Majestät folgte in gespanntester Aufmerksamkeit der kirchlichen Handlung von Anfang bis zu Ende. Seine ungeteilte Aufmerksamkeit mag zum Teil auch darauf zurückzuführen sein, dass ihm als Protestant die feierlichen Zeremonien der katholischen Kirche, die durch die Zelebrierung eines Kardinals noch eine erhebliche Steigerung erfahren, fremd waren. Im Laufe des Pontifikalamtes ging der Kardinal mehrmals mit dem großen Stabe seiner Priesterschaft um den Sarkophag, ihn mit dem Weihrauchfass beräuchernd. Aber jedes Mal trat er vor Beginn und nach Schluss dieser Zeremonie vor den Kaiser, schwang dreimal das Rauchfass gegen Seine Majestät und erstarb in einer tiefen Verbeugung, die der Kaiser stets in gleich ehrfurchtsvoller Weise erwiderte. Als der Sarg zur Gruft getragen wurde, sah ich noch bei der Gruppierung des Leichenzuges wie der junge Herzog, der in der schmucken Uniform der Gardehusaren war, dem Kaiser den Vorantritt hinter dem Sarge einräumen wollte, was Seine Majestät aber durch eine energische Handbewegung huldvollst ablehnte.<sup>69</sup>*

Am 20. Februar notiert Chlodwig in seinem Tagebuch: *Heute nach der Ankunft [in Berlin] kam Viktor,<sup>70</sup> den ich zum ersten Male nach dem Tode seines Vaters sah. Dann ging ich zu Margarete.<sup>71</sup> Ein trauriges Wiedersehen.* Beim Begräbnis 1893 in Rauden hatten sich die Geschwister Hohenlohe ein letztes Mal gemeinsam zusammengefunden und im Gedenken an glückliche Tage in Corvey den Bruder Viktor zu Grabe getragen.

67 Ausführlich über die Trauerfeierlichkeiten in Rauden und Berlin sowie über die Nachrufe und Traueradressen wird berichtet in Edmund *Winterfeldt*: Aus Rauden's trübsten Tagen. Zum Gedächtnis Seiner Durchlaucht des unvergessenen ersten Herzogs von Ratibor aus dem Hause Hohenlohe. Beuthen 1893.

68 Grad Réaumur, entspricht in diesem Fall einer Temperatur von 12,5 Grad Celsius unter dem Gefrierpunkt.

69 Erinnerungen des Herzoglich Ratibor'schen Oberförsters Fritz Schuster (1859–1944) in Zembowitz (Fürstliches Archiv Corvey).

70 Viktor II. Amadeus, 2. Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey (1847–1923), heiratete 1877 Maria Gräfin Breunner-Enkevoirth (1856–1929). Seit dieser Zeit lautet der offizielle Titel: Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey, Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Breunner-Enkevoirth.

71 Margarete Prinzessin von Ratibor und Corvey (1863–1940), jüngste Tochter von Herzog Viktor I., seit 1887 verheiratet mit Hugo Freiherr von Reischach.

### Die nachgeborenen Geschwister Hohenlohe-Schillingsfürst

In Höxter befindet sich noch heute in der Corbiestraße Nr. 14 das einstmals als „Corveyer Prinzenhaus“ bezeichnete Gebäude. In diesem Haus, damals Grubestraße Nr. 14, starb am 29. Juni 1920 im 90. Lebensjahr Elise Prinzessin zu Salm-Horstmar, die jüngste Tochter von Fürst Franz und Fürstin Constanze zu Hohenlohe-Schillingsfürst.<sup>72</sup> Sie wurde am 6. Januar 1831 in Rotenburg an der Fulda geboren und erhielt den Vornamen ihrer im Jahr zuvor verstorbenen Tante Elise, der Gemahlin des Landgrafen Viktor Amadeus von Hessen-Rotenburg. Der Name von Prinzessin Elise ist noch heute in Schillingsfürst lebendig<sup>73</sup> durch das „Elisenstift“, ein von ihr im Jahre 1855 gegründetes Rettungshaus zunächst für Knaben, zu dem eine ebensolche Einrichtung für Mädchen und 1864 eine Abteilung für alte, sieche oder verlassene Menschen hinzukam. Prinzessin Elise verfolgte die Entwicklung der Einrichtung mit tätiger Anteilnahme. Auch nach ihrer Heirat und dem Umzug nach Höxter 1871 besuchte sie regelmäßig die Jahresfeste am 19. November, dem Tag der heiligen Elisabeth von Thüringen. Prinzessin Elise kam im Alter von drei Jahren zum ersten Mal mit ihren Eltern und Geschwistern nach Corvey. Hier verbrachte sie den größten Teil ihrer Jugend, wurde von Hauslehrern unterrichtet<sup>74</sup> und lebte später mehrere Jahre im Schillingsfürster Schloss. Von ihren Brüdern stand ihr Chlodwig am nächsten, mit dem sie lange Gespräche führte und Briefe wechselte, auch über das evangelische Bekenntnis, das ihr eine Herzenssache war.<sup>75</sup> In der Corveyer Bibliothek ist ein Liederbuch<sup>76</sup> von ihr erhalten, das sie ihrem Bruder Chlodwig zur Silbernen Hochzeit widmete. Prinzessin Elise heiratete am 1. August 1868 in Schillingsfürst den Prinzen Karl zu Salm-Horstmar (1830–1909)<sup>77</sup> und zog 1871 mit ihrem Mann nach Höxter. Die westfälischen Besitzungen des Herzogs von Ratibor und Fürsten von Corvey dienten auch fast vierzig Jahre nach dem Erbfall von 1834 der Versorgung der Geschwister aus dem Hause Hohenlohe-Schillingsfürst. Vor allem wurde die vielgerühmte Fürstliche Bibliothek von den Geschwistern benutzt. Eifrigster Benutzer war Fürst Chlodwig, gefolgt von seinen Schwestern Elise und Therese. Auch Constantin Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Oberst-

72 Die Grabstätte der Prinzessin Elise befindet sich in der Familiengrablege der Fürsten zu Salm-Horstmar in Varlar.

73 Claudia *Hess-Emmert*: Elise Prinzessin zu Hohenlohe-Schillingsfürst. In: Schillingsfürst – Ein Heimatbuch. Schillingsfürst 2000, S. 439–441.

74 In der Fürstlichen Bibliothek Corvey werden auch heute noch die Schulhefte der Prinzessin und die ihrer Brüder Viktor, Philipp Ernst, Chlodwig, Gustav Adolph und Constantin aufbewahrt.

75 Im Hause Hohenlohe war es üblich, dass die Kinder getrennt nach ihrem Geschlecht die Religion der Eltern annahmen, so die Mädchen das protestantische und die Jungen das katholische Bekenntnis.

76 Elise zu *Salm-Horstmar*: Lieder. Berlin 1897. Der Band erschien bei dem bekannten Berliner Verleger Alexander Duncker, der vor allem mit den Brüdern Viktor und Chlodwig Kontakt pflegte.

77 Vgl. Egbert *Thiemann*: Wilhelm Friedrich Fürst zu Salm-Horstmar. In: Westfälische Lebensbilder 10 (1970), S. 123–141.



*Die „Brüder Hohenlohe“  
Viktor Herzog von Ratibor und Chlodwig Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst  
in Corvey  
(Fotografie von 1850)*

hofmeister des Kaisers von Österreich, bediente sich häufiger der Bibliothek seines Bruders Viktor.<sup>78</sup>

Im Mai 1901 besuchte Elise Prinzessin zu Salm-Horstmar ihren Bruder Fürst Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst in Berlin. Dort versprach er ihr, sie noch einmal in Höxter zu besuchen. Der betagte Fürst reiste kurz darauf zu seiner Schwester nach Höxter und wohnte im Prinzenhaus an der Grubestraße (Corbiestraße). Über diesen Besuch berichtet die Prinzessin:

*Mittwoch den 19. Juni [1901] traf er Nachmittags bei uns ein und blieb leider nur bis zum Freitag. Das schönste Sommerwetter hatte Gott für diese Tage geschenkt, und eine Fülle von Rosen umgab uns. Wir fuhren nach Corvey. Dort empfing ihn die Tochter eines Beamten mit einem Rosenstrauß und einem Gedicht. Wir betraten die Räume, wo wir in der Jugend zusammen gewesen waren. Mein Bruder schrieb auf einige Familienporträts, über welche Unsicherheit geherrscht hatte, die Namen auf. Dann gingen wir in die Gruft, welche meine Mutter im Jahre 1841 für meinen Vater herrichten ließ und in welche 1897 auch der Sarg meiner Mutter überführt war. Die Kapelle über der Gruft ist ein Teil der alten Klosterkirche. Mein Bruder hatte die zwei Särge hier noch nicht zusammen gesehen. Aus dem Schloß führt ein lieblicher Weg im Grünen bis zur Tür der Gruft, man sieht von da auf die waldigen Hügel des Sollings. Es war so feierlich, als mein Bruder auf diesem Wege langsam dahinschritt und sagte: ‚Nun sind es sechzig Jahre, dass unser Vater gestorben ist‘. In der Gruft legte mein Bruder zwei Kränze von weißen Nelken auf die Särge, und es war ihm recht, dass ich die Bibelworte sprach: ‚Es wird gesäet verweslich und wird auferstehen unverweslich‘ und um eine selige Nachfahrt betete. Auf dem Rückweg wurde mein Bruder wieder mit Rosen begrüßt. Überall waren Rosen um ihn her. Der Besuch der Gruft war Donnerstag den 20. Juni morgens 11 Uhr. Genau drei Wochen danach ward mein Bruder in Schillingsfürst beigesetzt.<sup>79</sup>*

Fürst Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst starb am 6. Juli 1901 in Ragaz, acht Jahre nach seinem ältesten Bruder Viktor, der nunmehr neben seinen Eltern im „Neuerbe“ Corvey seine letzte Ruhestätte gefunden hat.<sup>80</sup>

78 Allein zwischen 1849 und 1851 verzeichnen die Ausleihbücher 110 durch Fürst Chlodwig entliehene Bände! Prinzessin Elisabeth zu Salm-Horstmar stand die Bibliothek durch ihren nahen Wohnsitz in Höxter natürlich sehr günstig zu Gebote; sie entlieh zwischen 1892 und 1904 fast ebenso viele Bände wie ihr Bruder Chlodwig. Die Ausleihen des Prinzen Constantin und der Fürstin Therese zu Hohenlohe-Waldenburg (geb. Prinzessin zu Hohenlohe-Schillingsfürst) bewegen sich in einem eher „normalen“ Bereich. Interessant ist, dass die Herren ausschließlich französischsprachige Literatur bevorzugten, die Damen dagegen deutsche und englische Titel.

79 Handschriftliche Aufzeichnung der Prinzessin Elise zu Salm-Horstmar (Fürstliche Bibliothek Corvey).

80 Im Jahre 1998 wurden die Särge von Fürst Franz und Fürstin Constanze zu Hohenlohe-Schillingsfürst aus der Gruft unter der Benedictus-Kapelle in die neu angelegte Familiengrablege des Herzoglichen Hauses Ratibor und Corvey im Friedgarten des Schlosses zu Corvey überführt und beigesetzt. Am 15. Juli 2006 wurden 16 weitere verstorbene Familienmitglieder aus der Familiengruft unter der Klosterkirche in Rauden (Oberschlesien) nach Corvey überführt und ebenfalls im

Den zwei ältesten Brüdern Hohenlohe – Viktor und Chlodwig – sowie dem früh verstorbenen Bruder Philipp Ernst folgten zwei weitere Brüder: Gustav Adolf (1823–1896) und Constantin (1828–1896).<sup>81</sup> Der Älteste, Viktor Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey,<sup>82</sup> bekleidete hohe Ämter im Königreich Preußen und im Deutschen Reich, war Präsident des Herrenhauses, Mitglied des preußischen Staatsrates und Freund des preußischen Königs Wilhelm I.<sup>83</sup> Bemerkenswert ist das kulturelle Engagement des Herzogs, vorzugsweise in Berlin. Überregional bekannt wurde er als Initiator und erster Aufsichtsratsvorsitzender des 1867 gegründeten Kunstgewerbemuseums Berlin, das 2017 sein 150-jähriges Bestehen feierte. Aber auch als Förderer von Künstlern, Literaten und Musikern machte er sich einen Namen; zu erwähnen sind Persönlichkeiten wie August Heinrich Hoffmann von Fallersleben, Paul Lindau oder Benjamin Bilde.<sup>84</sup> Legendär war schließlich der „Salon“ des Herzogs von Ratibor mit seinen Soireen und Matineen. Hier versammelte sich alles was Rang und Namen hatte in der Kulturszene der preußischen und späteren Reichshauptstadt.<sup>85</sup>

Unter den nachgeborenen Brüdern trat besonders Fürst Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst hervor. Nach dem Jura-Studium war er als Botschafter in Paris, Statthalter in Elsass-Lothringen, Bayerischer Ministerpräsident und Deutscher Reichskanzler unter Kaiser Wilhelm II. tätig.<sup>86</sup> Prinz Gustav Adolf machte als Kurienkardinal in Rom Karriere, wo er als Sekretär und Vertrauter von Papst Pius IX. bekannt wurde. Er hatte Theologie in Breslau und München studiert und wurde 1846 Mitglied der Academia Ecclesiastica in Rom. Hier empfing er die Priesterweihe, worauf 1849 die Ernennung zum päpstlichen Großalmosenier und 1857 zum Titularbischof von Edessa erfolgte. Da sich Pläne zur Übernahme eines

Friedgarten beigesetzt, darunter Viktor I. Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey, Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst.

81 Ausführlich zu den vier Brüdern Hohenlohe-Schillingsfürst bei: Hermann *Rust*: Reichskanzler Fürst Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst und seine Brüder: Herzog von Ratibor, Cardinal Hohenlohe und Prinz Constantin Hohenlohe. Düsseldorf 1897.

82 Ausführlich in *Tiggesbäumker* (Anm. 16).

83 Zur Beziehung des Hauses Ratibor und Corvey zu Preußen vgl. Günter *Tiggesbäumker*: Wie Corvey an Preußen kam. In: Die Warte 111 (2001), S. 2–4, und Günter *Tiggesbäumker*: „Das Fest in Corvey“ – der Besuch des preußischen Königs am 20. und 21. Oktober 1865. In: Jahrbuch Kreis Höxter (2006), S. 168–188.

84 Günter *Tiggesbäumker*: Paul Lindau und das Haus Ratibor. Zu einem vergessenen Autor der Gründerzeit. In: Corvey-Journal 2 (3) 1990, S. 56–61. *Ders.*: „Ohne Musik ist der Mensch nur ein Halbmensch“. Franz Liszt, die Familie Hohenlohe-Schillingsfürst und Hoffmann von Fallersleben in Corvey (zum 200. Geburtstag des großen Komponisten). In: Jahrbuch Kreis Höxter 2011, S. 72–86.

85 Das „Palais Ratibor“ war das Privathaus des Herzogs von Ratibor in Berlin und befand sich in der Moltkestraße Nr. 3. Es handelte sich um einen gründerzeitlichen Prachtbau im Stil der Neo-Renaissance, über dem risalitartigen Mittelteil mit Balkon prangte weithin sichtbar das in Stein gestaltete Familienwappen des Herzogs, im Innern war es prachtvoll ausgestattet. In der Fürstlichen Bibliothek Corvey sind eine Serie zeitgenössischer Fotos sowie Pläne und Unterlagen dazu erhalten (Acta, betreffend: Berliner Acquisitionen).

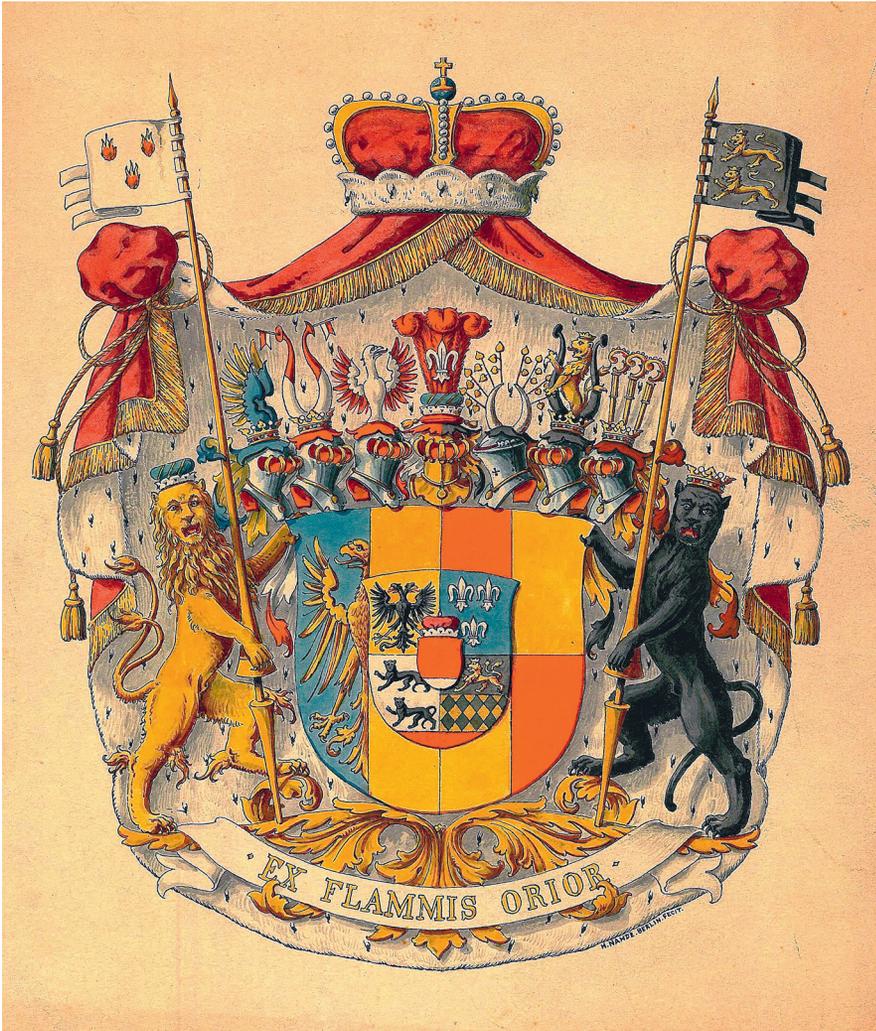
86 Ausführlich: Volker *Stalman*: Fürst Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst (1819–1901), ein deutscher Reichskanzler. Paderborn 2009.

deutschen Bistums nicht verwirklichen ließen, ernannte ihn Papst Pius IX. im Jahre 1866 schließlich zum Kardinal. Differenzen mit der Kurie führten aber dazu, dass er sein Bischofsamt 1883 aufgab. Kardinal Hohenlohe hatte sich gemeinsam mit seinen Brüdern Viktor und Chlodwig im Kulturkampf um einen Ausgleich zwischen Kirche und Staat bemüht. Er verbrachte seinen Lebensabend in der Villa d'Este in Tivoli außerhalb der Stadt Rom. Der Kurienkardinal galt als der letzte wirkliche „Kirchenfürst“ in Rom, in seiner Residenz verkehrte und wohnte zeitweise auch Franz Liszt, der vom Kardinal die niederen Weihen erhielt. Beide hatten sich – wie auch die Brüder Viktor und Chlodwig – im Zusammenhang mit der Hochzeit des jüngsten Bruders Prinz Constantin 1859 in Weimar kennen gelernt.<sup>87</sup> Kardinal Hohenlohe starb am 30. Oktober 1896 in Rom, nur ein gutes halbes Jahr nach seinem Bruder Constantin. Gustav Adolf wurde auf dem *Campo Santo Teutonico*, dem deutschen Friedhof im Vatikan, bestattet. Das Grabmal hat sein Bruder Chlodwig errichten lassen, der auch den Text dafür entworfen hat. Das Grab liegt nur wenige Schritte vom Grab der 1887 verstorbenen Fürstin Carolyne Sayn-Wittgenstein entfernt, die Franz Liszt nach Rom gefolgt war.<sup>88</sup> Der vierte Sohn und Bruder Hohenlohe – Prinz Constantin – ist weitgehend unbekannt geblieben, wobei er den Schatten der großen Brüder nicht fürchten muss. Als erster Obersthofmeister des Kaisers Franz Josef von Österreich tritt er in Wien an das Licht der Öffentlichkeit.<sup>89</sup> Constantin besuchte von Corvey aus in Breslau das Maria-Magdalenen-Gymnasium, das er 1848 mit dem Abitur mit dem Vermerk verließ: *wird sich dem Militärstande widmen*. Er trat noch im gleichen Jahr in den Dienst der österreichischen Krone und wurde wegen seiner Verdienste 1857 Flügeladjutant bei Kaiser Franz Josef. Die Überraschung war groß, als der Kaiser nach dem Tod seines Obersthofmeisters Liechtenstein im Jahr 1865 den kaum 36-jährigen Prinzen aus Hohenlohe zum Leiter des Hofes und im November 1867 schließlich zum Ersten Obersthofmeister ernannte. Dieses war die wichtigste Personalentscheidung, die Kaiser Franz Josef jemals für seinen Hof getroffen hat. Constantin zu Hohenlohe wurde zum bedeutendsten Obersthofmeister in der gesamten 600-jährigen Geschichte des Hofes. Er musste auf kaiserlichen Wunsch ein Sparpaket größten Ausmaßes schnüren, da die staatlichen Finanzen kurz vor dem Kollaps standen. Nach dem Tod des Kronprinzen Rudolf 1889 fielen ihm besonders schwierige Aufgaben zu, deren Bewältigung die Erhebung in den österreichischen Fürstenstand durch den Kaiser zur Folge hatte. Um die Residenzstadt Wien machte er sich durch Förderung der in seine lange Amtsperiode fallenden großen Ringstraßenbauten und um die Praterregulierung („Constantinhügel“) sehr verdient. Vielfach geehrt und ausgezeichnet starb Fürst Constantin zu Hohenlohe-Schillingsfürst am 14. Februar

87 Ausführlich Hubert *Wolf*: Die Nonnen von Sant' Ambrogio, eine wahre Geschichte. München 2013.

88 *Tiggesbäumker* (Anm. 83)

89 Eine ausführliche Würdigung des Prinzen Constantin findet sich in Martina *Winkelhofer*: „Viribus unitis“ – der Kaiser und sein Hof, ein neues Franz-Joseph-Bild. Wien 2008.



*Wappen des Herzoglichen Hauses Ratibor und Corvey  
(aquarellierte Federzeichnung, Königliches Heroldsamt Berlin 1840)*

1896 in seiner Residenz, dem Augartenpalais in Wien. Das Begräbnis fand im Beisein der engeren kaiserlichen Familie in Wien statt.

Wie seine Brüder Viktor (1889) und Chlodwig (1896) wurde Prinz Constantin bereits 1867 Träger des Ordens vom Goldenen Vlies. Wohl kaum eine europäische Familie des Hochadels, mit Ausnahme des Hauses Habsburg, kann in einer einzigen Generation drei ihrer Mitglieder als Träger dieses Ordens vorweisen.

Der ursprünglich burgundische Orden vom Goldenen Vlies gehört seit 1430 zu den ältesten und vornehmsten Auszeichnungen des Habsburger Reiches.<sup>90</sup>

Die Heirat des Prinzen Constantin zu Hohenlohe-Schillingsfürst mit der Prinzessin Marie zu Sayn-Wittgenstein (1837–1920) hat eine interessante Vorgeschichte und ist in enger Beziehung zu Corvey zu sehen. Immerhin hat dieses Ereignis dazu geführt, dass August Heinrich Hoffmann von Fallersleben Bibliothekar des Herzogs von Ratibor auf Schloss Corvey wurde.<sup>91</sup> Als der Komponist Franz Liszt (1811–1886) Anfang Februar 1848 nach Weimar zurückkehrte, folgte ihm seine „Muse“ Carolyne Fürstin zu Sayn-Wittgenstein (1819–1887). Sie bezog zusammen mit ihrer Tochter Marie die „Altenburg“, eine Villa am Rande von Weimar, in die im Herbst auch Liszt einzog. Am 5. März 1854 kam August Heinrich Hoffmann von Fallersleben erstmals nach Weimar, wo er sich vergeblich um die Stelle eines Oberbibliothekars beim Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach bemühte. Nach seiner Ankunft besuchte Hoffmann von Fallersleben sofort Franz Liszt in der Altenburg. Aus dieser ersten Begegnung wurde schnell eine intensive Freundschaft. Liszt unterstützte Hoffmann Zeit seines Lebens und vermittelte ihm die spätere Anstellung in Corvey. Ein Ereignis des Jahres 1859 sollte das Ende dieses Treffpunkts einleiten, denn am 15. Oktober heiratete Constantin Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst Prinzessin Marie zu Sayn-Wittgenstein, die Tochter der Fürstin Carolyne. Das jung vermählte Paar verließ Weimar und reiste nach Corvey, wo man die „Hochzeitreise“ verbrachte. Immerhin waren es nach 22 Jahren Jugenderinnerungen, die der 31-jährige Prinz seiner Angetrauten vermitteln wollte.<sup>92</sup> Für Hoffmann von Fallersleben war die Hochzeit des Prinzen Constantin mit Prinzessin Marie allerdings von großer Bedeutung, denn er lernte auf der Feier den Herzog von Ratibor kennen. Dazu notierte Hoffmann in seinen Erinnerungen:

*Den 15. Oct. war der Hochzeitstag der Prinzeß Wittgenstein-Sayn. Tags vorher hatte ich sie beglückwünscht und ihr einige Kleinigkeiten zum Andenken überreicht. Daß dieser Tag auch für mich ein Glückstag sein sollte, konnte ich nicht ahnden: aus liebevoller Theilnahme für uns hatte mich die Prinzessin dem*

90 Das Haus Österreich und der Orden vom Goldenen Vlies. Beiträge zum wissenschaftlichen Symposium am 30. November und 1. Dezember 2006 in Stift Heiligenkreuz, hg. von der Ordenskanzlei. Graz 2007.

91 Günter Tiggesbäumker: Die Fürstliche Bibliothek in Corvey. Das Lebenswerk des August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (Kultur im Kreis Höxter 4). Höxter 2002.

92 Eintrag im Corveyer Gästebuch: 19. Oct. 1859 – Constantin Prinz zu Hohenlohe Schillingfürst, kk Major und Adjutant S. M. des Kaisers; Marie Pauline Prinzessin zu Hohenlohe-Schillingsfürst geb. Prinzessin zu Sayn Wittgenstein (Fürstliche Bibliothek Corvey). Die lückenlos erhaltenen Gästebücher („Fremdenbücher“) verzeichnen zwischen 1836 und 1918 zahlreiche Besuche von Mitgliedern der Familien Hohenlohe und Sayn-Wittgenstein. Ausführlich hierzu: Günter Tiggesbäumker: „Im Laufe des Sommers wurde die Bibliothek fleißig besucht und benutzt“. Von Fürsten, Gelehrten und anderen Bücherfreunden in der Fürstlichen Bibliothek Corvey im 19. Jahrhundert. In: Axel Halle (Hg.): Das historische Erbe in der Region. Festschrift für Detlev Hellfaier. Bielefeld 2013, S. 83–94.

*Hertzog von Ratibor empfohlen, und diese Empfehlung war von bestem Erfolge.*<sup>93</sup>

### **Rückblick und Ausblick**

Das Herzogliche Haus Ratibor und Corvey trägt heute in fünfter Generation die Verantwortung für die große und weitläufige barocke Schlossanlage in Corvey (heute Stadt Höxter). Stammsitz der Familie war von 1840 bis zum Jahre 1945 Schloss Rauden im Herzogtum Ratibor (Oberschlesien). Obwohl Schloss Corvey der Familie in den Jahrzehnten zuvor hauptsächlich als Neben- und Sommerresidenz diente und sich der Hauptwohnsitz bis vor kurzem in Österreich befand, lagen der Familie die Geschehnisse der ehemaligen Benediktinerabtei in den vergangenen 200 Jahren immer sehr am Herzen. Da die UNESCO Corvey im Frühjahr des Jahres 2014 zu einer Welterbestätte<sup>94</sup> ernannt hat, schließt sich der Kreis des Wahlspruchs der Familie Hohenlohe. Nach wirtschaftlichen Depressionen, Krieg und sicher auch persönlichen Niederlagen war Corvey für die Familie Hohenlohe-Schillingsfürst ein Glücksfall. Nicht nur, dass sich die Schlossanlage heute dank der „neuen Herren“ in einem hervorragenden Zustand befindet, auch die Nachkommen der „ersten Generation“ in Corvey können auf bemerkenswerte Karrieren zurückblicken. Ein damaliger Staatsmann bemerkte zynisch:

*Den Herren von Hohenlohe ist es sehr geglückt, der Eine besorgt die Geschäfte der Familie am österreichischen Hofe, der Andere besorgt sie am preußischen Hofe, der Dritte hat mit Erfolg den schwierigen Posten als Botschafter (in Paris), der Vierte ist Kardinal und Priester, um seinen älteren Brüdern für die zahlreichen Sünden Ablass zu erteilen, die sie begehen müssen.*<sup>95</sup>

93 Hans-Bernd Spies: Von der Weimarer Altenburg nach Corvey – Hoffmann von Fallersleben im Kreis der Fürstin Wittgenstein. In: Westfälische Zeitschrift 128 (1978), S. 409–416; hier S. 415.

94 *Tiggelbäumker* (Anm. 25).

95 *Rust* (Anm. 73), S. 913–931.